

# Das Gehäuse des neuen Echowerks der grossen Orgel in der Hofkirche Luzern

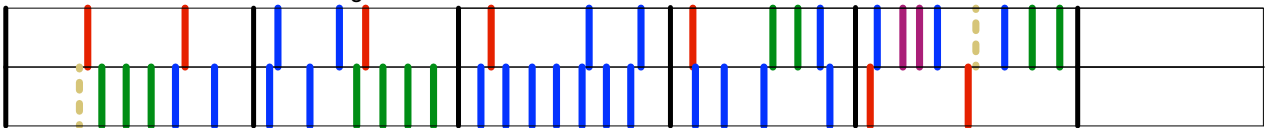
Symbiose zwischen Musik und Architektur in der Gestaltung des Echowerk-Gehäuses:  
 Johann Martin Benn (Sohn), Stiftsorganist im Hof 1655-1662, Felix Mendelssohn Bartholdy (er besuchte  
 1831 Luzern und dieses Werk wurde zur Orgelweihe 1862 gespielt) und von Wolfgang Sieber,  
 Stiftsorganist seit 1992.

Aufzeigen der Entwurfsschritte "von der Note zum dreidimensionalen Gehäuse" mit den ersten fünf Takten  
 der Komposition von Martin Benn.

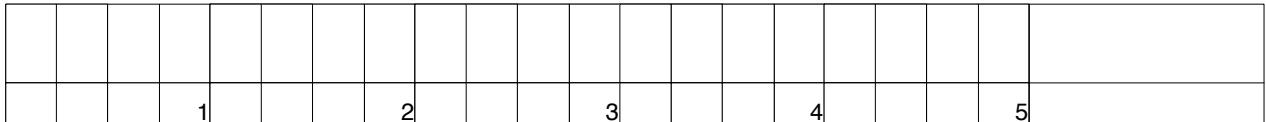
**Fünf Versetten**  
 1. Versus primi toni

Solothurn Zentralbibliothek  
 Signatur S. 609  
 (Johann) Martin Benn, Sohn, 1630-?

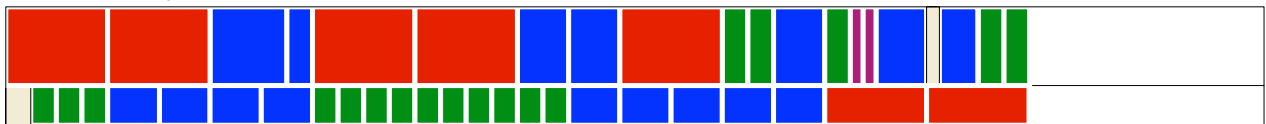
Schritt 2: Notenwerte durch farbige Striche sichtbar machen



Schritt 3: Takte gleichmässig einteilen - Viervierteltakt

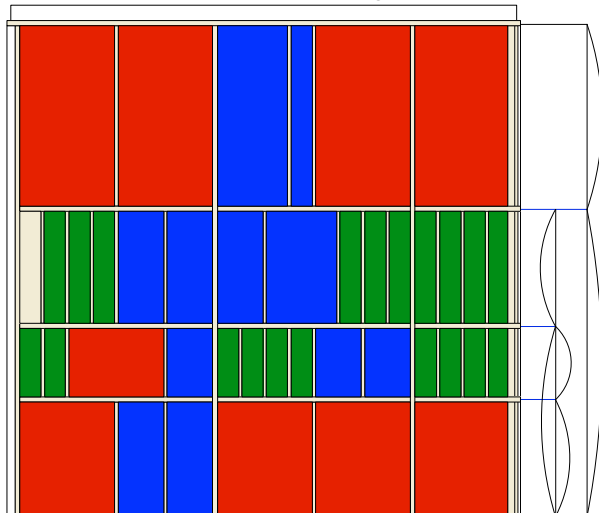


Schritt 4: Farbige Striche in Flächen umwandeln / Noten-Flächenraster



Schritt 5: Anordnen des vierstimmigen Satzes in der Vertikalen

Schritt 6: Flächenraster auf das Gehäuse übertragen

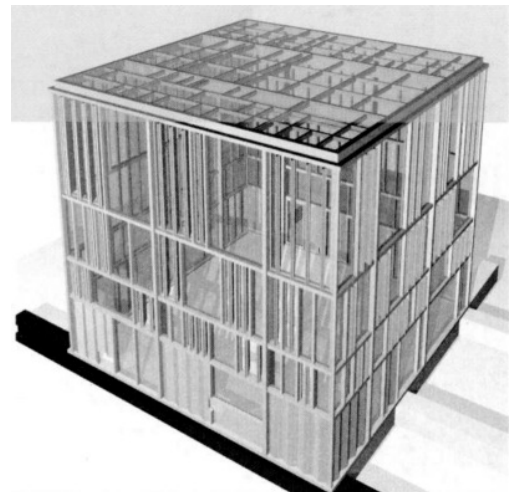


Sopran

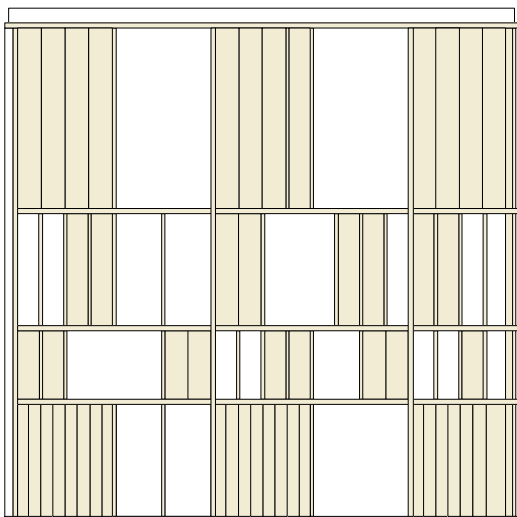
Alt

Tenor

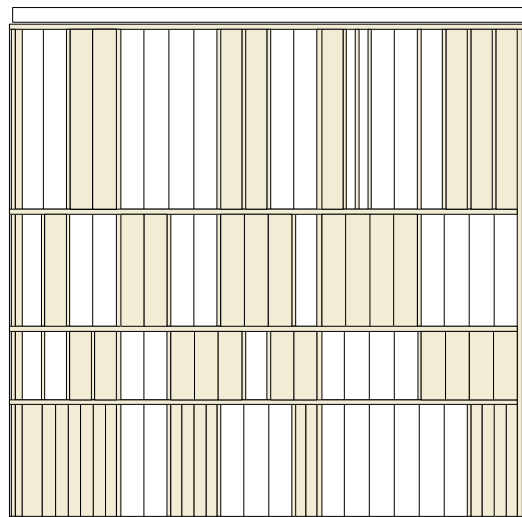
Bass



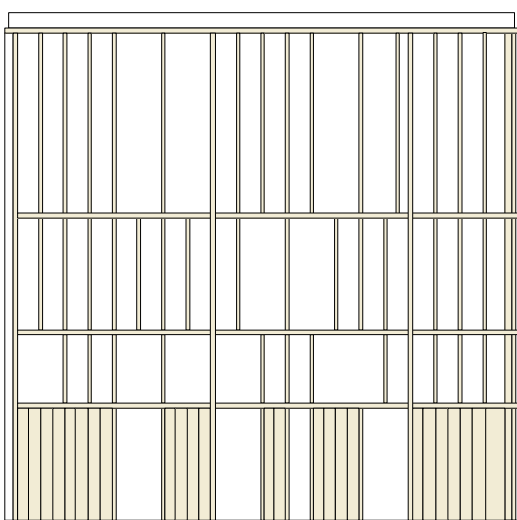
Schritt: 7 Einfügen der beweglichen Schwelljalousien zwischen die verglasten Notenfelder feste Elemente im Sockelbereich zur Aussteifung



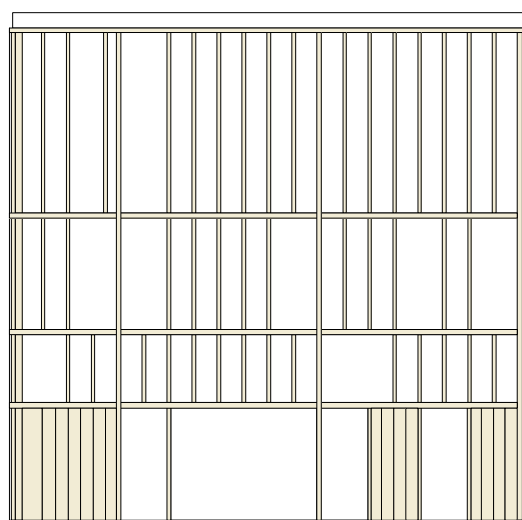
Johann Martin Benn, Ansicht West



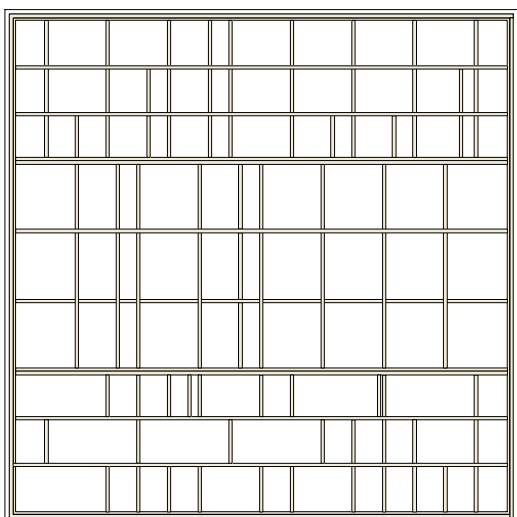
Ansicht Süd



Felix Mendelssohn Bartholdy, Ansicht Ost



Ansicht Nord



Wolfgang Sieber, Dachaufsicht

Mit der Verteilung der Vertikalfäche wird eine häufige musikalische Satztechnik, nämlich der vierstimmige Satz (Generalbass, Kantionalstil) dargestellt, gesanglich übersetzt als Sopran, Alt, Tenor, Bass eines Chores bezeichnet. Der vierstimmige Satz strebt nach dem Ausgleich homophon-vertikaler Übereinstimmung sowie polyphon-horizontaler Selbständigkeit. Beides zeigt sich architektonisch in der Ausgeglichenheit des Wechsels zwischen Glas und Holz, Pausen und Klang, also der Fortschreitung einer musikalischen Stimme. Aus statischen Gründen musste das Nacheinander der Einsätze in der Musik am Bau untereinander gesetzt werden.

So übersetzt, schaut die barocke Musik (West- und Südseite mit Schwelljalousien) kantiger und plastischer aus, die romantische (Ost- und Nordseite) weicher und die mit dem Pilatusmassiv vergleichbare Deckengestaltung, entsprechend dem Titel „Pilatusghörn“, schaut zackiger aus. Wolfgang Sieber, Stifts- und Hoforganist zu Luzern 2015

Idee : Walter Graf / Entwurf und Gestaltung: Andy Raeber / Ausführung: Orgelbau Kuhn AG, Claude Lardon